

Der Begriff Ästhetik

- Grundlage für die Entwicklung des Begriffs der Ästhetik ist die Trennung von Natur und Kultur, die Unterscheidung von Kunst und der Empfindung neben dem Natürlichsein der Welt, von Materie und Geist und beginnt in der **griechischen Antike**:
 - Ästhetik besteht in dem Verhältnis des Geistes zur Materie und zum Jenseits („aisthesis“ griechisch für Wahrnehmung, Empfindung)
- in der **Römerzeit** bedeutet Ästhetik die Kultivierung des allgemeinen Lebenswandels („cultus vitae“)
- im **Mittelalter** wird Ästhetik entsprechend der klerikalen Theologie mit geistlichen Erfahrungen verbunden (sog. Ästhetik von oben)
- von der **Reformationszeit** an, im **Protestantismus**, über die **Renaissance** wird der Ästhetikbegriff allmählich verweltlicht
- mit der beginnenden **Aufklärung** wird Ästhetik mit den Grundzügen der Antike betrachtet
 - empiristische Ästhetik: alles gründet im wahrnehmenden Sein (Empirismus: Sinneserfahrung als einzig geltende Erkenntnisquelle)
 - systematische Ästhetik: „Aesthetica“, Baumgarten, 1750, erste systematische Begriffsdefinition, gliedert nach verschiedenen menschlichen Erfahrungsformen
 - Kant trennt Ästhetik als „Wissenschaft von der Regeln der Sinnlichkeit“ von der Logik als „Wissenschaft der Verstandesregeln“, Ästhetik als eine spezielle Erfahrungsform
- Weiterentwicklung zur Idealistischen Ästhetik in der **Romantik**, die „absolute Freiheit“ von Erfahrung im Geist, geistige Kategorien (Vollendung, Unendlichkeit, Erhabenes...)
 - die Ästhetik wird vergeistigt, ähnlich der Vergeistlichung im Mittelalter
- Rückkehr zur „Ästhetik von unten“ im **Positivismus** mit neo-wissenschaftlichen, empirischen Ansichten
- bis zur **Jahrhundertwende** entwickelt sich aus dem Streben, die „Ästhetik von oben“ und die „Ästhetik von unten“ zu vereinen, eine Ästhetik des Alltagsdaseins
- im **20. Jahrhundert** entwickelt sich der Ästhetikbegriff in zwei Richtungen:
speziell:
 - für die Avantgardisten wird Ästhetik experimentell interpretiert
 - für Sozialphilosophen wird Ästhetik durch Reflektion bestimmt
 - Adorno: „Negative Ästhetik“ besteht aus Erfahrung, die aus Distanz zur Gesellschaft resultiert und Erfahrung, die aus der Kritik am eigenen Verständnis hervorgehtuniversell:
 - Beachtung aller alltäglichen natürlichen und kulturellen Erfahrungs- und Wertmuster (z.B. Selbstfindung, Fremdorrientierung, Daseinsplanung, aber auch Mode und Stilrichtungen)
- **heute**: phänomenologische Ästhetik als Informations- und Rezeptionsästhetik:

- Zusammenführung der speziellen und universellen Ästhetik, alle Erfahrungen sind speziell, haben aber auch universelle Eigenschaften (z.B. jede Erfahrung ist ein Vermittlungsprozess)
- ein bewusst breit gefasster Ästhetikbegriff („aesthetic turn“), alle Erfahrungsformen einbindend

Der Begriff Medienästhetik

- *Medienästhetik als Einzelmedienästetik*

- beschreibt die „Möglichkeiten und Grenzen der künstlerischen Gestaltung und Wirkung im Rahmen des jeweiligen Mediums“
- ist medienspezifisch, d. h. sie bezieht sich auf **das Vermitteln durch das jeweilige Medium** (im Gegensatz dazu produktspezifisch: die Ästhetik dessen, was vermittelt wird)
 - Beispiel: Die Ästhetik des Fernsehens als Ganzes, nicht die Ästhetik des Spielfilms, der Fernsehserie usw. im Einzelnen
 - „... Die Ästhetik des Fernsehens erweist sich ... als eine Ästhetik der Destruktion, insoweit sie das Einzelwerk (*die einzelne Sendung*) ihren übergreifenden Prinzipien ganz und gar unterordnet, funktionalisiert und dessen Spezifikum eliminiert. ...“
- sollte historisch konzipiert werden
 - Beispiel Film: Ästhetik von Stumm-, Schwarzweiß- und computeranimierten Film

- *Medienästhetik einzelmedienübergreifend*

- stammt aus **Literaturwissenschaft**, als neue Literaturtheorie
 - beschreibt das Zusammenspiel von Utopie (das Vermittelte, das einzelne literarische Werk als Sinnentwurf) und Medium (das Vermittelnde, das zugänglich Machende, die Versöhnung mit dem Bestehenden)
 - „... Damit werden zentrale Aporien (=Unvereinbarkeiten) traditioneller Literaturwissenschaft überwunden: der Gegensatz von „Literatur und Gesellschaft“, der Widerspruch von Produzent und Rezipient ...“
- in der **Kunstwissenschaft** auch als „Ästhetik des Erscheinens“ bezeichnet (beschreibt Alltagskultur, Design, Kunst, Film, Werbung)
 - Beispiel Design: die Form eines Gebrauchsgegenstandes verhilft zur Wahrnehmung der Funktion desselben, in der Gestaltung verbindet sich Natur und Kultur des Menschen
 - „... Lifestyling potenziert das zum Zeichen von Zeichen, ... eine Art Meta-Sprache. ... Design taugt zum Interpretationsmedium: Der Funktionszusammenhang wird ästhetisch als Lebenszusammenhang durchschaubar gemacht.“
- bildet aus **pädagogischer** Sicht ein „Subuniversum“, ein spezifisches Kommunikationssystem (speziell Jugendlicher)
 - ausgebildet durch medial transportierte ästhetische Ausdrucksmuster (Geschmack, Stil, Zeitgeist)

Quellen: Werner Faulstich „Grundwissen Medien“ (alle Zitate auf dieser Seite), „Medienästhetik und Mediengeschichte“; Balthasar A. Wyss „Zur Phänomenologie medientechnologischer Ästhetik“; Ingrid Volkmer „Medien und ästhetische Kultur“, Bilder: demel.net u.a.